Naturkundliche Jahresberichte Museum Heineanum	II	1967	9—10

Funde vom Satanspilz, *Boletus satanas*, im Nordharzvorland

von Gertrud Cordes, Quedlinburg

(mit 1 Abb. im Anhang)

Der Satanspilz ist ein Dickröhrling aus der Familie *Boletaceae*. Seine Hauptkennzeichen sind ein blaßgrauer Hut und rote Porenmündungen. Er wächst im lichten Laubwald nur auf Kalkuntergrund und ist auch in den Gegenden seines Vorkommens selten. Als wärmeliebender Pilz erscheint er vorwiegend in Süddeutschland, in Thüringen bis ungefähr Jena, Weimar, Naumburg. Im nördlichen Deutschland ist er nur in einzelnen Fällen verbürgt gefunden worden.

Was uns im Harz als Satanspilz vorgelegt wurde, war immer eine Verwechslung mit dem ebenfalls rotporigen Hexenröhrling, der aber durch braune Hutfarbe und stark blau anlaufendes Fleisch sicher zu unterscheiden ist. Die volksmundliche Bezeichnung Satanspilz für alle rotporigen Röhrlinge ist auf alte Pilzbücher zurückzuführen, in denen diese Arten noch nicht klar getrennt waren.

Wie eben erwähnt, ist der Satanspilz im Harz selbst noch nicht festgestellt worden, wohl aber in seltenen Funden im südlichen und nördlichen Harzvorland. Nach eigener Mitteilung fand ihn Dr. K. WEIN, Nordhausen, vor einer Reihe von Jahren vereinzelt im Giebichenhagen zwischen Petersdorf und Neustadt am Hohnstein. Ein Erstfund im nördlichen Harzvorland geschah am 18. September 1966 im NSG Münchenberg bei Suderode, dessen Flora deutlich an die des Giebichenhagen erinnert. Auf dem Münchenberg entdeckte man an einem sonnigen Südhang unter Haselgebüsch vier stattliche Pilze. Sie sahen wie umgekehrt liegende Schüsseln aus, weil die kurzen Stiele im Gras versteckt waren. Wegen Kenntnis nur aus der Literatur und möglicher Verwechselung mit anderen rotporigen Röhrlingen wurde ein Pilz mit nach Thüringen genommen zu einer Tagung von Pilzfachleuten. In dem dortigen Fundgebiet konnte er mit seinesgleichen und mit dem ähnlichen, ebenfalls hellhütigen und rotporigen Purpurröhrling, *Boletus purpureus* (= *rhodoxanthus*) verglichen und bestätigt werden.

Der Satanspilz zeichnet sich seinen Doppelgängern gegenüber durch grünlichen — nicht rosa — Schein auf dem hellgrauen Hut aus, weiter durch weißliches, zartblau anlaufendes Fleisch und den arteigenen, im Alter sich verstärkenden, aasartigen, „satanischen“ Geruch, den die anderen Pilze nicht haben.

Der Satanspilz ist giftig. Roh genossen, schon in kleinen Stücken, oder bei ungenügender Erhitzung erzeugt er anhaltendes Erbrechen und schwere Durchfälle. Wenn auch ein Ableben durch ihn nicht nachgewiesen ist, und er als „nicht so schlimm, wie sein Ruf“ bezeichnet wird, muß man ihn doch als gefährlichen Giftpilz betrachten.

Diese Erfahrung mußte im verflossenen Jahr im Bereich Halberstadt gemacht werden. Es war wenig bekannt, daß der Satanspilz am Waldrand des Huy bei dem Kalksteinbruch von Dingelstedt seinen Standort hat. Dort ist er erinnerungsgemäß schon im Jahre 1928 gefunden worden. In langen Zeitabständen ist er dann bei günstigem Klima am selben Platz wieder aufgetreten, z. B. im Jahre 1952. Seitdem ist er vereinzelt von Leuten immer wieder angegeben, jedoch bezweifelt worden. Aber Pilzsachverständige haben ihn an besagtem Fundort hin und wieder bestätigen können und im Jahre 1963 bei Pilzberatungen sogar 2 Stück aus vorgelegtem Sammelgut entfernt. Bei den feuchtwarmen Temperaturen des Jahres 1966 und dem Erscheinen vieler seltener Pilze war auch der Satanspilz im Kalkbruch wieder da. Sein farbenprächtiges, schönes Aussehen und die üppige, „lohnende“ Gestalt verlockten, ihn als Speisepilz aufzunehmen. Er wurde verzehrt, natürlich mit dem Erfolg einer unangenehmen Vergiftung.

Das Vorkommen von *Boletus satanas* im nördlichen Deutschland ist selten und auf ganz wenige Punkte, die seinen Standortbedingungen entsprechen, beschränkt. Der Erstfund am nördlichen Harzrand ist ein Ereignis. Es erfordert weitere Beobachtung und bei Funden Meldung an einen Pilzsachverständigen oder gegebenenfalls an das Museum Heineanum.

G. Cordes
Kreis-Pilzsachverständige
43 Quedlinburg
Victorshöher Weg 1

Satanspilz, *Boletus satanas*, im Naturschutzgebiet Münchenberg bei Suderode. Erstfund am 18. September 1966 nach einem farbigen Diapositiv

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliche Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 2_1967

Autor(en)/Author(s): Cordes [Schilling] Gertrud

Artikel/Article: Funde vom Satanspilz, Boletus satanas, im Nordharzvorland 9-10